

13. Schnell ordnet er die Glieder
Und sucht in vollem Lauf
Mit seinen Regimentern
Den Schwedenkönig auf.
14. Mit dem ist's ihm vor Allen
An diesem Tag zu thun;
So lange der noch athmet,
Kann Pappenheim nicht ruhn.
15. Nun saukt's — Welch wilder Regen,
Nun pfeift's — Welch scharfer Wind!
Ich wette, dieß die Kugeln
Der Schwedenflinten sind.
16. Und wie gerade mitten
In dickster Kugelaart
So recht gepackt die Feinde
Der Pappenheimer hat,
17. Und was die Brust ihn dränget,
Der Arm vollfähret frei:
Da trifft den Unerfrochnen
Der Kugel tödtlich Blei.
18. Er steht — an seine Wunde
Die eine Hand gepreßt,

Indeß er mit der andern
Noch hält den Degen fest.

19. Die Stirne zornentflammt,
Die Augen wild gerollt —
Sucht er nur jenen Einen,
Dem all sein Inn'res growlt.
20. Erst als er hört die Kunde,
Daß Gustav Adolf todt,
Läßt frei sein Blut er fließen
In Strömen purpurroth.
21. Er ruft laut: Willkommen
Mir jetzt der Tod erscheint,
Da Er zugleich gefallen,
Der meines Glaubens Feind!"
22. Und wie er stets gestanden,
Ein wacker Kriegerheld —
So stirbt er, hoch gerühmt, auch
Den schönen Tod im Feld.
23. Dies ist das Lied von Gottfried,
Dem Grafen Pappenheim;
Dort hängt sein Reiterdegen,
Sein Leib der ruht daheim.

Landtner.

51. Friedenslied.

1. Gott Lob, nun ist erschollen
Das edle Fried- und Freudenwort,
Daß nunmehr sollen ruhen
Die Speiß' und Schwerter und ihr
Wort.
Wohlauf, und nimm nun wieder
Dein Saitenspiel hervor!
O Deutschland, singe Lieder
Im hohen vollen Chor.
Erhebe dein Gemüthe
Zu deinem Gott und sprich:
Herr, deine Huld und Güte
Bleibt dennoch ewiglich.

Das ganze Gedicht enthält sechs Strophen.

2. Wir haben nichts verdient
Als schwere Straf' und großen Zorn,
Weil stets bei uns noch grünert
Der freche, schwere Sündendorn.
Wir sind sämwohl geschlagen
Mit harter, scharfer Ruth',
Und dennoch muß man fragen:
Wer ist, der Buße thut?
Wir sind und bleiben böse,
Gott ist und bleibt treu,
Hilft, daß sich bei uns löse
Der Krieg und sein Geschrei.

P. Gerhardt (geb. 1606, gest. 1676).

52. Wie der große Kurfürst flüchtig ward.

1. Der große Kurfürst war ein Held
Und hatt' nicht seines Gleichen,
Doch einmal that er aus dem Feld
Als wie ein Flüchtling weichen.
2. Daß dünket euch wohl wunderbar?
Doch thu' ich nichts erdichten,
Und alsobalde wird euch klar,
Wie tapfer solches Flüchten.'
3. Der große Kurfürst ist im Haag
Als Kurprinz noch gewesen
Und hat dort manchen lieben Tag
Studiret und gelesen.

4. Der Haag war aber dazu Mal
Im reichen Niederlande
Die schönste Stadt', drin ohne Zahl
Florirten Herrn von Stande.
5. Die machten manchen Thaler klein
Bei Spiel und bei Gelage
Und Andern, dessen Ruhm nicht fein,
Nach der gemeinen Sage.
6. Das Laster ging gar lockend um,
Da ward der Kurprinz bange,
Er dacht' an seines Hauses Ruhm
Und an die alte Schlange.